

„Das vorliegende Werk hat — heißt es in der Vorrede — den Zweck, die Kirchen Wiens nach ihren charakteristischen Merkmalen bildlich vorzuführen, als Ergänzung zu jeder Lokalgeschichte und Heimatskunde, insbesondere auch der Reiseliteratur.“

Es sucht den Mangel an „handlichem Illustrationsmaterial“ zu verringern. Man muß gestehen, daß trotz des Vielen und Guten, was Bongsdats in letzter Zeit in dieser Hinsicht schon geleistet wurde, dieser Mangel tatsächlich immer noch besteht und darf daher ein Werk, das innerhalb der gezogenen Grenzen diese Abhilfe so gründlich besorgt, hochwillkommen heißen. Die Einteilung ist, wenn sie auch vom landläufigen Schema etwas abweicht, stilgeschichtlich durchaus logisch, was übrigens im Einzelfalle noch speziell begründet wird. Den Sonderangaben über Baugeschichte und Kunstschätze jedweder Kirche geht eine kurze, aber gemeinverständliche und übersichtliche allgemeine Einleitung voraus, der die so leicht gesagte und so schwer zu gestaltende Wahrheit gilt, daß der Meister sich erst in der Beschränkung zeige. Ein so gewiegter Kenner des Wiener Kunstschaffens wie Schnerich hat sich in dieser Knappheit gewißlich einigen Zwang antun müssen, aber solch literarische Aszese ist notwendig, wenn der eigentliche oben angegebene Zweck nicht verfehlt sein soll; solche Selbstzucht lernen uns die vielen anspruchsvollen Zwitterbildungen von Text und Bildwerk erst richtig einschätzen.

Der illustrative Teil gibt die denkbar sorgfältigste Auswahl nach den eingangs erwähnten Prinzipien: so ist z. B. die Michaelerkirche, in der man wie in keiner zweiten Kirche Wiens alle Stilarten harmonisch verbunden findet, in drei Bildern vertreten. Besonders glückliche Führung zeigt sich auch in den verschiedenen Aufnahmen markanter Details. Technisch stehen die Tafeln auf voller Höhe der Moderne.

Es wäre somit wohl der dringende Wunsch vieler, die am ersten Teile des Werkes ihre aufrichtige Freude haben, daß das Gebotene in etwas schnellerer Zeitfolge seine ebenbürtige Fortsetzung bis in die neueste Zeit finden möge. Die lebhafte Bewegung auf dem Büchermarkte bringt es ja mit sich, daß das Interesse, welches der erste Band mit gutem Rechte gefunden hat, allzuleicht wieder durch andere Neuerscheinungen abgelenkt werden könnte, was bei einem so schönen Ansatz recht bedauerlich wäre.

Anselm Weißenhofer.

Die Kunst dem Volke. Herausgegeben von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst. München 1913, Doppelnummer 10 und 11. Murillo. Text von Dr. Adolf Fäh. 83 zum Teil ganz-, zum Teil halbseitige Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

Ein Doppelheft für Murillo! Und Führich, Angelico, selbst Holbein und Dürer mußten sich mit einem Hefte begnügen! Und doch wird es gewiß niemanden beifallen, deshalb von Mißproportion zu sprechen, die die Gesamtanlage der Publikationsreihe einseitig verschieben möchte. Denn ganz abgesehen von der natürlichen und gegebenenfalls so erfreulichen Weiterentwicklung solcher Serien, die bei einmal gut eingeleitetem Umsatze die Fährlichkeit solchen Wagnisses für den Verlag vermindert, kommt besonders bei Murillo neben der kaum vergleichlichen Fülle seiner Leistungen noch der eine Umstand in Betracht, daß mangels genauerer Kenntnis seiner Lebensgeschichte ein Anregen größerer Kreise rein literarisch sehr erschwert ist und die Raum beanspruchenden Bildflächen vielfach direkt ersetzen müssen, was gewöhnlich durch genaue Analyse des Werdeganges des Meisters erzielt werden kann, nämlich ein Bild der großen Persönlichkeit zu geben, die hinter solch genialen Leistungen auflebt und deren Ver-

ständnis doch in letzter Linie vermittelt werden soll. Der bekannte St. Galler Stiftsbibliothekar Dr. Adolf Fäh hat alle diese Schwierigkeiten allerdings eben mit Hilfe von nicht weniger als 83 ganz- und halbseitigen Bildern, in umsichtiger, ja origineller Weise gelöst. Einen Beweis dafür gibt schon die Einteilung: I. Murillos Leben und künstlerische Entwicklung; II. Seine Werke; III. Eine Blütenlese seiner Werke. Auf subtile stilkritische und bei Völkerausgaben stets undankbare Finessen ist glücklich verzichtet; in der Gruppierung werden die inhaltlichen, historisch-stofflichen Zusammenhänge betont. Murillos Verdienste um die Popularisierung der Mariologie, seine künstlerische antizipative Erfassung der kirchlichen Lehre von der Unbefleckten Empfängnis, seine monumentale Verherrlichung der Heiligen, besonders des Franziskaner-Ordens, kommen dabei in die denkbar günstigste Beleuchtung. Die reiche und vielfach meisterliche Literatur über den großen Künstler ist selbständig verwertet und läßt darin schon unschwer den Autor erkennen als einen, der nicht zum erstenmal und nicht nach flüchtiger Vorarbeit an das schwierige Problem der Murillocharakteristik sich heran gewagt hat.

Nr. 12: „Die Madonna in der Malerei“. Text von P. M. C. Nieuwbarn. (63 Abbild.) Mehr noch als die komplizierteste Einzelbiographie verlangt obiges Thema einen weiten, sicheren Blick fast über das gesamte religiöse Kunstgut der nachchristlichen Zeit und nicht minder eine gewisse, man möchte sagen, Rücksichtslosigkeit in der Auswahl, da ja sonst des Suchens und – Findens kein Ende wäre. Natürlich ließen sich Einwände machen, aber es würde wohl dem Autor nicht schwer fallen, mit ebenso begründeten Gegenargumenten zu kommen. Es wäre das nichts weiter als ein ewiges Haschspiel und des geziemenden Ernstes bar. Die nun einmal selbstverständliche Unzulänglichkeit solcher Arbeiten vorausgesetzt, ist dieses Heft aus vielen Gründen ähnlichen Unternehmungen weit über.

Die Einteilung nach den Geheimnissen und Geschehnissen im Marienleben hat den unschätzbaren Vorzug der Objektivität und der Einfachheit. Auch die vortreffliche Orientierung des Verfassers nicht nur im Bestande der öffentlichen Sammlungen der ganzen Welt, sondern auch zahlreicher Privatgalerien, sowie sein anmutiger, lebendiger Stil geben dieser Leistung nicht gewöhnliche Bedeutung.

A. Weißenhofer.

Politische Geschichte Europas seit der Völkerwanderung. Vorträge von Onno Klopp. 2 Bände. 1. Bd. vom Jahre 375–1740. 2 Bd. vom Jahre 1740–1871. Verlag von Kirchheim & Co. Mainz 1912.

Onno Klopps Werke werden von den Katholiken zu wenig gewürdigt und gelesen. Freilich sind viele derselben sehr umfangreich und behandeln nur einzelne Perioden. Umso freudiger begrüßen wir die Veröffentlichung dieser Vorträge, in denen die Ergebnisse der jahrzentelangen, eindringenden Forschungsarbeit Klopps in frisch und leicht dahinfließender, übersichtlicher Darstellung geboten werden. Klopp war ein Mann von umfassendem historischem Wissen; sein ganzes langes Leben – er starb 1903 im Alter von 81 Jahren – war der Geschichte, insbesondere der Zeit von der Reformation an gewidmet. Sein Urteil ist selbständig, klar, ebenso wenig beeinflußt von der suggestiven Wirkung des Massenurteiles wie von den apriorischen Theorien der modernsten Geschichtsauffassung. Er beurteilt und wertet Personen und Taten nach den unveränderlichen, ewig geltenden Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit. Er scheut sich nicht, auch die sogenannten großen Männer vor den Spiegel der Wahrheit zu stellen. Onno Klopp nahm an den Ereignissen seiner viel bewegten, kampf durchtobten Zeit lebhaften Anteil, stand mit führenden Persönlich-